

Markus Tauschek

Kulturerbe

Eine Einführung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin
www.reimer-verlag.de

Umschlaggestaltung: Nicola Willam, Berlin
Satz: Alexander Burgold, Berlin
Druck: druckhaus köthen GmbH & Co. KG, Köthen

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01484-3

Inhaltsverzeichnis

Kulturerbe zur Einführung	9
Zur visuellen Markierung kulturellen Erbes.....	14
Die Materialität kulturellen Erbes.....	17
Kulturerbe und Geschichtsdeutung	19
Kulturerbe als touristische und ökonomische Ressource.....	21
Immaterielles Erbe – Perspektiverweiterungen.....	22
Kulturelles Erbe – Definitionsansätze.....	26
Zur Konzeption des Bandes.....	29
Zur Geschichte des Kulturgüterschutzes:	
Denkmal- und Heimatschutz	32
Denkmal und Denkmalpflege: Zur Begriffsgeschichte	34
Zum Denkmal im 18. und 19. Jahrhundert	37
Institutionalisierungen – Zur Geschichte der Denkmalpflege.....	40
Zum Problem der Materialität	42
Denkmalschutz als Ideologie? Die Heimatschutzbewegung.....	47
Kulturerbe und Denkmalschutz:	
Ein kulturanthropologisches Fazit.....	50
Agenturen des Vererbens: Das Museum	54
Musealisierung: Vom Ding zum Erbe	56
Musealisiertes Erbe – Eine Objektbiografie	58

Zur Geschichte des Museums und des Sammelns.....	61
Ist Musealisierung ein »Zeitphänomen«?.....	65
Kulturerbe und/im Museum	69

Kulturerbe und Geschichtskultur:

Erinnern, Tradieren, Archivieren	73
Kollektive Formen des Erinnerns.....	76
Kulturerbe und Tradition: Mechanismen der Weitergabe.....	79
Geschichtskultur	84
Geschichte als umkämpfte Ressource: Die Kulturerbeindustrie am Checkpoint Charlie	86
Zur Lokalisierung von Geschichte – Der Berliner Schlossplatz	89
Geschichtskultur und kulturelles Erbe: Verbindungslinien	91

UNESCO-Welterbe:

Zur Produktion kultureller Bedeutsamkeit	94
Zur historischen Genese des globalen Kulturgüterschutzes.....	96
Strukturen, Organisationsformen und komplexe Entscheidungsprozesse	100
Kulturelle Superlative oder wie entsteht »außergewöhnlicher kultureller Wert«?	105
Integrität und Authentizität – Zum Problem symbolischer Qualitäten	109

Vom Materiellen zum Immateriellen:

Ein neues »Schlüsselkonzept« entsteht	116
»Intangible Cultural Heritage« – Zur Entstehung eines globalen Konzepts	117
Von den Meisterwerken zur Repräsentativität.....	121
Immaterielles Erbe: Kulturwissenschaftliche Fragen.....	127
Heritage-Akteure.....	129
Anstelle eines Fazits: Immaterielles Erbe in Österreich	134

Erbe und Eigentum: Wem gehört Kultur?	139
Kulturelles Eigentum: Kulturanthropologische Differenzierungen	142
Verschänkungen: Erbe und Eigentum	146
Besitzansprüche an Kultur: Fallbeispiele	149
Kulturtheoretische Erweiterungen: Zwischen Exklusivität und Gemeinnutz	157
Kulturerbe als touristische Destination	162
Kulturerbe, Tourismus und die UNESCO	166
Tourismus und immaterielles Erbe	170
Formen touristischer Inwertsetzung kulturellen Erbes	172
Fazit: Kulturerbe im Spannungsfeld lokaler Nutzung und touristischer Inszenierung	176
Kulturerbe in den Kulturwissenschaften: Ein Ausblick	180
»Critical Heritage Studies«	181
Kulturerbe: Forschungsperspektiven	185
Literaturverzeichnis	189
Register	210

Kulturerbe in den Kulturwissenschaften: Ein Ausblick

Im März 2005 reichte das eritreische Bildungsministerium einen Antrag bei der UNESCO ein mit dem Ziel, das Stadtzentrum von Asmara, der größten Stadt im nordostafrikanischen Eritrea, zum Weltkulturerbe ernennen zu lassen. Seitdem ist der Antrag auf der Tentativliste und wartet auf eine Entscheidung. Noch in den 1880er Jahren standen auf der Stelle der heute mehr als 660.000 Einwohner/innen zählenden Metropole lediglich einige Dörfer. 1890 wurde Eritrea italienische Kolonie – Asmara noch im selben Jahr Hauptstadt. In den 1930er Jahren setzte im Kontext der faschistischen Siedlungsideologie Mussolinis ein wahrer Bau-Boom in Asmara ein, bei dem die Stadt zu einem Idealbild faschistischen Städtebaus werden sollte. Dieser setzte auf eine konsequente Rassentrennung: Während im Stadtzentrum, das den neuen italienischen Bewohner/innen vorbehalten bleiben sollte, repräsentative Solitäre und Gebäudekomplexe entstanden, gab es in den von der farbigen Bevölkerung bewohnten, ghettotoartigen Außenbezirken weder Wasser- und Stromversorgung noch eine funktionierende Kanalisation.

Die Architektur der Stadt bezeugt den faschistischen Macht- und Herrschaftsanspruch Mussolinis. Asmara war die wichtigste Nachschubbasis im Abessinienkrieg, einem brutalen Eroberungsfeldzug, bei dem Italien Äthiopien besetzte, um im Anschluss unter dem neuen Namen »Africa Orientale Italiana« Raum für Millionen von Italiener/innen auf dem afrikanischen Kontinent zu schaffen. Dieses größtenwahnsinnige Projekt spiegelt sich auch in Asmara, dessen architektonische Gestalt Lebensraum für Italienerinnen und Italiener bieten sollte (detailliert Mattioli 2008).

Dieser Aspekt des italienischen Faschismus, der sich im Kontext kolonialer Unterdrückung in spezifischer Weise ausprägte, ist im Welterbe-Antrag zwar eindeutig benannt, er ist aber deutlich unterbelichtet zugunsten einer Würdigung der architektonisch-ästhetischen und städtebaulichen Wertigkeiten im Übergang zur klassischen Moderne. So nachvollziehbar diese Argumentation aus einer kunsthistorischen Perspektive sein mag, so problematisch ist sie aus einer historischen. Denn Asmara ist zwar Sinnbild

der architektonischen Avantgarde und denkmalpflegerisch aufgrund der großen Zahl erhaltener Bauten einzigartig. Man muss die Stadt jedoch auch, so betonte der Historiker Aram Mattioli, »als stadtbewordenen Rassismus und Nationalismus«¹ interpretieren. Grund für Mattiolis Kritik war eine Ausstellung, die unter dem Titel »Asmara. Afrikas heimliche Hauptstadt der Moderne« seit 2006 an verschiedenen Orten Europas zu sehen war – u. a. im Frühjahr 2007 auch im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt.²

Der Fall Asmara verdichtet die in dieser Einführung vielfach diskutierte Ambivalenz kulturellen Erbes (vgl. auch die Beiträge in Falser und Juneja 2013). Diese Ambivalenz artikuliert sich in Debatten um Bedeutungen und Wertigkeiten, in der Beurteilung verschiedenster Repräsentationen kulturellen Erbes – etwa einer Ausstellung – oder in den Strategien, den begehrten UNESCO-Titel zu erhalten. Ist Asmara ein paradigmatischer Ort der architektonischen klassischen Moderne oder wie Hiroshima und Auschwitz ein Ort des Schreckens, in diesem Fall der menschenverachtenden Rassentrennung, kolonialen Größenwahns oder imperialistischer Eroberungspolitik?

Trotz der schwierigen Geschichte – so resümiert die Ankündigung zur Asmara-Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt – habe die eritreische Bevölkerung die Stadt doch im Laufe der Zeit »angenommen«. Genau dieses ›Annehmen‹ erscheint aber in einer solchen Formulierung eher als postkolonialer Euphemismus, der mit einem kulturwissenschaftlichen Blick konfrontiert werden sollte. Denn die Aneignung des italienischen Erbes in Asmara war zunächst ja keineswegs eine Frage der Wahl, die eine freiwillige Entscheidung voraussetzte. Sie war vielmehr lebensweltliche Notwendigkeit in einem der ärmsten Länder der Welt. Dass sich in Asmara etwa 400 Gebäude aus italienischer Zeit erhalten haben, ist deshalb auch vor dem Hintergrund bitterer Armut zu verstehen. Und heute ist zu fragen, wie Menschen vor Ort mit dem faschistischen Erbe umgehen und welche Wissensbestände über diese historische Phase sie in welcher Weise verarbeiten? Welche Akteure verfolgen heute mit dem UNESCO-Antrag welche Ziele; wie wird dabei ein italienisches oder gar europäisches Erbe als strategisches Argument eingesetzt? Und wer profitiert am Ende vom Prädikat »Welterbe« in einer politisch instabilen Nation?

»Critical Heritage Studies«

Diese Fragen zeigen eindrücklich – wie alle Kapitel dieser Einführung dies tun –, dass Kulturerbeforschung immer auch politisch ist (siehe u. a. auch Krepis 2003). Entspricht es etwa westlichen Wertmaßstäben, wenn eine nach

europäischen Mustern gebaute Stadt auf dem afrikanischen Kontinent heute von westlichen Expertinnen und Experten als außergewöhnlich wertvoll interpretiert wird? Setzen sich dadurch neokoloniale Verwertungslogiken fort? Welches Bild lokaler Akteure wird dabei vermittelt und wie reproduzieren sich hierarchisch gefärbte Menschenbilder?

Insbesondere in postkolonialen Kontexten zeigt sich die skizzierte politische Dimension überdeutlich (vgl. die Beiträge in Hauser-Schäublin 2011a; Komeda 2013; Kaster 2013; Pichler 2012; Scher 2012): Meist sind die Verwerfungen und Brüche hier größer, die Transformationen in kulturelles Erbe, denen Dinge, Menschen und Praktiken unterliegen, sind mitunter radikaler. Deshalb lässt sich besonders an solchen paradigmatischen Beispielen wie Asmara zeigen, welche konfliktreiche Rolle Ansprüche an kulturellem Erbe in postkolonialen Settings spielen. So hat die Ethnologin Brigitta Hauser-Schäublin die wechselvolle Geschichte des Tempels von Preah Vihear kritisch nachgezeichnet und die politischen Spannungen, die sich aus den Ansprüchen an diesem Tempel im Grenzgebiet zwischen Thailand und Kambodscha ergaben, mit der französischen Kolonialzeit erklärt. Hauser-Schäublin weist in ihrem Beitrag explizit auf »colonial continuities« hin (Hauser-Schäublin 2011b: 54), wenn im Kontext des UNESCO-Antrags umliegende jüngere Gebäude zugunsten der Einrichtung einer touristischen Infrastruktur abgerissen werden sollten. Wo aber – so fragt die Ethnologin – sollten die dort wohnenden Menschen dann wohnen und wovon leben? Als ebenso neokolonial ließe sich der Vorschlag eines internationalen Experten interpretieren, die Bewohnerinnen und Bewohner könnten in einem neu zu errichtenden »traditional Khmer village« die Eingeborenen spielen.

Diese Vorschläge resultierten auch aus einem langen archäologischen Blick auf die Tempelanlage, der die sozialen und kulturellen Kontexte ignorierte (Hauser-Schäublin 2011: 43/44). Letztlich bildete – so könnte man zuspitzend argumentieren – auch archäologisches Wissen ein machtvolles Fundament für eine im heutigen Kambodscha erstarkende ethno-nationalistische Selbstvergewisserung: »[...] Preah Vihear has become a further cornerstone in the construction of national history and identity discourse, a production which is always a political act« (Hauser-Schäublin 2011: 34).

Die immense Rolle, die archäologisches und historisches Wissen in der Konstruktion kulturellen Erbes spielen, erklärt wohl, warum in jüngerer Zeit insbesondere auch aus der Archäologie Stimmen laut werden, die einen kritischen Blick auf die Konstruktionsmechanismen kulturellen Erbes fordern. So hat etwa die Archäologin Laurajane Smith in ihrem 2006

publizierten und in der Folge breit rezipierten Buch »Uses of Heritage« kritisch auf einen »Authorized Heritage Discourse« (AHD) hingewiesen. Dieser sei in ganz zentraler Weise von Expert/innen – u. a. aus der Archäologie – geprägt, die Kulturerbe identifizierten, bestimmten, mit Wert versähen und schließlich die generierten Wertigkeiten und Bedeutungen auch vermittelten und popularisierten: »[...] the AHD establishes and sanctions a top-down relationship between experts, heritage sites and ›visitor‹, in which the expert ›translates‹ [...] the site and its meanings to the visitor« (Smith 2006: 34).

Dieser Prozess ist immer positioniert, hierarchisch strukturiert, und schließlich kann er wie im Fall der Tempelanlage von Preah Vihear die Grundlagen für eine ideologische Nutzarmachung kulturellen Erbes liefern. »Kritische Zugänge«, so argumentiert auch der Archäologe Rodney Harrison in einer 2013 publizierten gleichnamigen Monographie, sind also gefragt. Diese Forderung hat sich inzwischen auch in der Gründung einer internationalen »Association of Critical Heritage Studies« niedergeschlagen, die im Jahr 2012 eine erste große Konferenz zu diesem Thema in Göteborg organisierte. In ihrem Gründungsmanifest skizziert der internationale Zusammenschluss von Heritage-Forscher/innen einen programmatischen Rahmen kritischer Kulturerbeforschung:

»Above all, we want you to critically engage with the proposition that heritage studies needs to be rebuilt from the ground up, which requires the ›ruthless criticism of everything existing‹. Heritage is, as much as anything, a political act and we need to ask serious questions about the power relations that ›heritage‹ has all too often been invoked to sustain. Nationalism, imperialism, colonialism, cultural elitism, Western triumphalism, social exclusion based on class and ethnicity, and the fetishising of expert knowledge have all exerted strong influences on how heritage is used, defined and managed. We argue that a truly critical heritage studies will ask many uncomfortable questions of traditional ways of thinking about and doing heritage, and that the interests of the marginalised and excluded will be brought to the forefront when posing these questions.«³

Es sei an der Zeit, den sich in einem autorisierten Kulturerbediskurs manifestierenden »old way of looking at heritage« aufzubrechen: Kulturerbeforschung müsse nicht-westliche Konzepte berücksichtigen, demokratische Partizipationsmöglichkeiten eröffnen oder patrimoniale Meistererzählungen dekonstruieren. Grundlagen für ein solches Forschungsprogramm lägen in einer interdisziplinären Vernetzung und einem

stärker international vergleichenden kulturwissenschaftlichen Blick auf das Phänomen Kulturerbe.

Wie diese großen programmatischen Forderungen im Kleinen funktionieren können, hat unter anderem Sharon Macdonald in ihrer Studie zu nationalsozialistischen Stätten in Nürnberg gezeigt. Auch ihre Arbeit fordert zu einem kritischen Blick auf Kulturerbe auf:

»[...] the call here is for continual unsettlement. It is for opening up heritage – which, as we have seen, always risks settlement into a single frozen past – with what we might call the palimpsest effect. That is [...] we seek to allow different layers of the past to appear, variably, through their later accretions, and in so doing to disturb, prod, and raise questions – that is, to unsettle fixity and heritage« (Macdonald 2009: 192).

Gerade kulturwissenschaftlich-ethnologische Disziplinen sind es spätestens seit einer Krise der Repräsentation im Kontext der Writing-Culture-Debatte (Clifford und Marcus 1986) gewohnt, Fragen nach Machtgefällen zu stellen oder vermeintlich objektive Wissensbestände zu hinterfragen. Deshalb sollte eine genuin kultur- oder sozialanthropologische Kulturerbeforschung heute immer kritisch sein, denn der Fokus auf die Konstruktionsmechanismen und Nutzungsweisen kulturellen Erbes muss zwangsläufig Fragen der Macht, der Gouvernamentalität oder der ökonomischen und politischen Aneignung stellen, in der unterschiedliche Akteure mitunter vehement ihre jeweiligen Interessen vertreten.

Dass eine kritische Kulturerbeforschung dennoch Not tut, zeigt ein Konflikt, der sich noch während des Schreibens dieses Ausblicks entfaltet: In einer großen Sonderschau mit dem Titel »Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz« widmet sich vom 10. März bis 18. September 2013 das Bremer Focke-Museum kritisch der Rolle der deutschen Archäologie während des Nationalsozialismus. Basierend auf den Erkenntnissen des Forschungsprojekts »Vorgeschichtsforschung in Bremen unterm Hakenkreuz« arbeitet die Ausstellung systematisch die ideologische Inanspruchnahme archäologischen Wissens im Kontext des Nationalsozialismus auf. Sie zeigt deutlich, wie die Archäologie dadurch in ihrer Institutionalisierung enorm profitierte, wie die wissenschaftliche Disziplin ein Germanien erfand und imaginierte, das es so nie gab, und wie Archäologen hinter der Front an der Plünderung von Museen beteiligt waren.

Eines der wichtigsten nationalsozialistischen Ausgrabungsprojekte fehlt, vermittelt über konkrete Objekte, in der Bremer Ausstellung jedoch: die

Wikingersiedlung in Haithabu (Schleswig-Holstein). Unter der Schirmherrschaft Heinrich Himmlers beauftragte dort das SS-Ahnenerbe den Archäologen Herbert Jankuhn mit mehreren Grabungen, die die Verbindungen zu den nordgermanischen Wikingern wissenschaftlich untermauern sollten. Doch die in Haithabu 2010 neu eröffnete Dauerausstellung schweigt zur nationalsozialistisch-ideologischen Inanspruchnahme eines vermeintlich germanischen Erbes ebenso wie zur problematischen Grabungsgeschichte. Die dortige Ausstellung feiert vielmehr handwerkliches Geschick, Errungenschaften des Handelns und inszeniert ein buntes Alltagsleben einer uns heute fremden Welt. Offensichtlich kollidiert diese Inszenierung mit den neueren Erkenntnissen zur nationalsozialistischen Inanspruchnahme. Denn für die Bremer Ausstellung – so diverse Presseberichte⁴ – habe der Leiter des Museums in Schloss Gottorf, der auch für Haithabu zuständig ist, jegliche Leihgaben verwehrt: »Mein dortiger Kollege möchte keine Verknüpfung des heutigen Images von Haithabu mit der NS-Geschichte« – wird etwa die Bremer Landesarchäologin in der taz zitiert; »Wikingen jetzt nazifrei« titelte die Zeitung deshalb auch polemisch.⁵

Der offene Umgang mit einem dunklen Kapitel deutscher Geschichte wird in Haithabu in dieser Lesart zugunsten einer weichgespülten Inszenierung als touristisch gut vermarktbare Kulturerbe zurückgestellt – monolithisches Erbe anstelle vielstimmiger Zugänge, die auch die immer wieder dokumentierten Versuche Rechtsextremer, archäologische Stätten für ihre Zwecke zu vereinnahmen,⁶ problematisieren sollten. Die nationalsozialistische Geschichte Haithabus passte offensichtlich – so mutmaßte jedenfalls die taz – auch nicht in den Antrag, mithilfe dessen Haithabu gemeinsam mit Wikinger-Stätten in Schweden, Lettland, Island, Norwegen und Dänemark von der UNESCO zum Weltkulturerbe deklariert werden sollte. Überraschend und ohne Begründung hatte sich Schweden kurz vor der Einreichung Anfang 2013 aus dem Projekt zurückgezogen. Im Kontext der Bremer Ausstellung hieß es nun, dass Schweden die nationalsozialistische Geschichte als zu unterbelichtet erachtete.

Kulturerbe: Forschungsperspektiven

Für die sich gerade formierenden »Critical Heritage Studies« ist das Beispiel Haithabu ein eindrücklicher Beleg für die Forderungen nach einer Kulturerbeforschung, die kulturelles Erbe kritisch, multiperspektivisch, demokratisch oder partizipativ unter die Lupe nimmt (Ansätze dazu in Langfield, Logan und Nic Craith 2010). Das Beispiel verweist aber auch

auf neue Forschungsfragen, die bislang nur in Ansätzen diskutiert wurden. Wenn im UNESCO-Antrag die nationalsozialistische Vergangenheit Haithabus zu wenig oder gar nicht problematisiert wird, dann manifestieren sich darin auch spezifische Verständnisse von Kulturerbe sowie von der Ernennungspraxis der UNESCO. Wenn die nationalsozialistische Vergangenheit zudem auch in der Ausstellung verschwiegen wird, dann liegen dem auch Vorstellungen zugrunde, welches Erbe Besucherinnen und Besucher vermeintlich gerne sehen. Diese Vorstellungen sprechen Besucherinnen und Besuchern implizit jedoch historisches und kritisches Reflektionsvermögen ab: Denn warum sollte ein schwieriges Erbe nicht auch in der musealen Bearbeitung interessant sein? Nicht nur aus diesem Grund wären kulturwissenschaftliche Arbeiten zur Rezeption und der damit verbundenen kognitiven wie affektiven Konstruktion kulturellen Erbes in unterschiedlichen Repräsentationsmedien und -formaten mit einer vergleichenden Perspektive höchst aufschlussreich.⁷

Ein weiteres Forschungsdesiderat, das mit einem von Regina Bendix, Aditya Eggert und Arnika Peselmann herausgegebenen Band erste analytische und empirische Konturen erhalten hat, betrifft den Einfluss politischer Systeme und bürokratischer Ordnungen auf Genese und Wirkung kulturellen Erbes. Wie prägen unterschiedliche Nationalstaaten mit je verschiedenen historischen Hintergründen, unterschiedlichen politischen Kulturen und Bürokratien Verständnisse von kulturellem Erbe? Wie wird Kulturerbe jeweils institutionell verwaltet und rechtlich in Gesetzen und Verordnungen definiert? Welche Akteure sind es hier, die entscheiden, auswählen, Kulturerbe dem Markt oder staatlicher Einflussnahme zuführen? Gerade für das jüngste UNESCO-Konzept eines immateriellen Erbes, das weltweit auf nationalstaatlicher Ebene umgesetzt wird, besteht dabei die Chance, diese Fragen empirisch dicht zu verfolgen.

Kulturerbe ist – so argumentiert der Kulturwissenschaftler Valdimar Hafstein – »a regime in rapid expansion« (Hafstein 2007: 76). Um diese expansive Kraft und die damit verbundenen Effekte auf Menschen und ihre Lebenswelten zu verstehen, braucht es mehr vergleichende kulturwissenschaftliche Fallstudien, die auch zwischen der politisch-institutionellen Seite und der lebensweltlichen Herstellung und Rezeption kulturellen Erbes vermitteln. Wenn Kulturerbe entdeckt, identifiziert (und damit immer auch hergestellt), aus einem privaten oder lokalen Rahmen in ein nationales, globales und somit offizielles Erbe transformiert wird, dann sind in diese Prozesse stets auch einzelne Akteure involviert. Auch diese gälte es, noch stärker als bisher, in ihren Motivationen, Deutungsmustern, Handlungshorizonten und Eigenlogiken zu befragen. Denn im Hintergrund der Konflikte, die sich auf den ersten Blick um die Bedeutung kulturellen

Erbes drehen, spielen sich oft genug auch soziale Konflikte um Prestige und Anerkennung ab (vgl. u. a. Tauschek 2010b).

Der wichtige Blick auf die Rezeption kulturellen Erbes in Praktiken wie Living History, im Museum, im touristischen Kontext oder in anderen alltagskulturellen Bezügen muss auch – so haben Bernhard Tschofen schon 2007 und später noch einmal Reinhard Johler (2009) gefordert – den Aspekt des Erlebens und der emotionalen Verarbeitung berücksichtigen. Denn wie wir mit dem kulturellen Erbe umgehen, hängt auch von affektiven Rezeptionsweisen ab, die immer kulturell vermittelt sind. Und von diesen ist schließlich auch (kulturwissenschaftliche) Forschung nicht frei. Bei aller Dekonstruktion also lassen sich etwa auch Kulturerbe untersuchende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von kulturellem Erbe faszinieren: »At its best, heritage fabrication is both creative act and act of faith« (Lowenthal 2009: xvii).

Wie diese Faszination – dieses Glaubensbekenntnis in der Formulierung Lowenthals – oder vielleicht im Gegenzug auch übergroße Vorbehalte gegenüber den politischen Dimensionen kulturellen Erbes schließlich in die wissenschaftliche Analyse rückwirken, ist keineswegs nur eine methodische Frage. Sie ermahnt auch dazu, die eigenen Prämissen konsequent zu hinterfragen. Eine kritische Kulturerbeforschung muss deshalb immer auch selbstreflexiv argumentieren und etwa nach den kulturanalytischen Grundlagen ihrer Kritik fragen (vgl. auch Kuutma 2012: 32). Damit verbunden ist auch ein stetes Hinterfragen der zur Analyse kulturellen Erbes zentral gesetzten Begrifflichkeiten wie Gemeinschaft, Identität, Tradition, Geschichte oder Eigentum (vgl. De Cesari 2012: 411).

Kulturerbe wird in einem internationalen Diskurs heute in vielfältiger Weise als Ressource interpretiert, entsprechend inszeniert und schließlich auch verwertet. Mithilfe dieser Ressource – das haben verschiedene kulturwissenschaftliche Autorinnen und Autoren herausgearbeitet (u. a. Hafstein 2007; Noyes 2006; Bendix 2007; allgemeiner Yúdice 2003) – sollen nachhaltiges Wachstum, wirtschaftliche Entwicklung und letztlich über die Sicherung kultureller Vielfalt via Kulturerbe Frieden und Demokratie ermöglicht werden. Dieses Erfolgsnarrativ, das jegliche kulturpolitische Intervention im Kontext von Schutz und Erhaltung kulturellen Erbes diskursiv legitimiert und diese damit letztlich auch als plausibel interpretiert, bleibt bei genauerer kulturwissenschaftlicher Analyse hingegen vielfach hinterfragbar, wie die Kulturwissenschaftlerin Chiara De Cesari betont hat: »[...] why do we insist on telling ourselves this tale of salvation through heritage?« (De Cesari 2012: 411).

Vielleicht müsste eine kritisch-engagierte Kulturerbeforschung stärker und lauter darauf hinweisen, dass die Grundlage friedlichen Zusammenlebens und kultureller Entfaltung doch in hohem Maße von der Einhaltung der Menschenrechte, von den Partizipationsmöglichkeiten an demokratischen Entscheidungsprozessen und von der Teilhabe an den Ressourcen dieser Welt abhängig ist (vgl. Kuutma 2012: 33). Und vielleicht würde dies dann automatisch zu Schutz, Erhaltung und Wertschätzung der materiellen und immateriellen Hinterlassenschaften der Vergangenheit führen.⁸

Anmerkungen

- 1 Mattioli, Aram: »Terror und Moderne«, in: DIE ZEIT, 26.02.2009.
- 2 Die Ausstellung ist dokumentiert auf der Homepage des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt: <http://www.dam-online.de/portal/de/Ausstellungen/Ausstellungen2007/1596/1775/57356/mod1122-details1/1594.aspx> (19.03.2013).
- 3 »Association of Critical Heritage Studies«: <http://archanth.anu.edu.au/heritage-museum-studies/association-critical-heritage-studies> (21.03.2013).
- 4 U. a. »Ausstellung über Nazi-Plünderung«, in: Frankfurter Rundschau, 18.03.2013.
- 5 »Wikinger jetzt nazifrei«, in: taz, 01.03.2013; sowie »Die Wikinger schlagen zurück«, in: taz, 08.03.2013.
- 6 So unter anderem auch geschehen im Keltenmuseum am hessischen Glauberg, der wie Haithabu auch von den Nationalsozialisten ideologisch eingenommen wurde. Im Gegensatz zu Haithabu ist in der Neukonzeption des Keltenmuseums auch der Missbrauch des keltischen Erbes durch die Nationalsozialisten explizit Thema.
- 7 Das interdisziplinäre Forschungsprojekt »Living History. Reenacted Prehistory between Research and Popular Performance« geht diesen Fragen an verschiedenen Feldern derzeit nach: <http://www.livinghistory.uni-tuebingen.de/> (22.07.2013).
- 8 Diese These verdanke ich Brigitta Hauser-Schäublin und Karin Klenke, die diesen Gedanken anlässlich eines Policy Papers im Rahmen der Göttinger Forschergruppe »Die Konstituierung von Cultural Property« zur Diskussion gestellt haben.

Register

- Aberkennung (Waldschlösschenbrücke)** 20, 108
Abfallprodukt 12, 56, 60,
Abu Simbel 98
Alltagskultur 12, 24, 40, 68, 175
Altertümer 62, 98, 139, 141
Aneignung 142, 153, 155, 173, 177,
181, 184
Artefakt 26ff., 33ff., 41f., 49f., 54f.,
57f., 65, 74, 82, 125, 146
Asmara 180ff.
Auratisierung 68
Ausstellung 54, 57f., 63, 154, 181, 184
Authentizität 18, 85, 100, 109ff., 120,
123, 166, 174
- Bamberg** 169
Baudrillard, Jean 19, 65ff.
Bausinger, Hermann 82f.
Berliner Stadtschloss 18f.
Bewahren 56, 65
Binche (Karneval) 152ff.
Borchardt, Ludwig 139
Brauch 130ff., 156, 170ff.
Brauchforschung 127
Brüder Grimm 130
- Carcassonne** 43
Charta von Venedig 98f.
Checkpoint Charlie 86ff., 91
Chladenius, Johann 35f.
Critical Heritage Studies 181ff.
- Dehio, Georg** 44f., 49
Denkmalbewusstsein 37
Denkmalschutzgesetz 27, 42
- Denkmalsinflation** 38
Denkmalwert 33, 50, 99
Doppeltes Berlin 91
Dürer, Albrecht 38
- Eco, Umberto** 67
Erinnerungskultur 38, 78, 84, 86, 119
**Eventisierung, Histotainment, Living
History** 85f., 89, 187
Exhumation 66
Exotica 62
- Faschismus** 180
Folklore 22, 119ff., 144, 171
Frauenkirche 19
- Geistiges Eigentum** 148
Germanisches Nationalmuseum 40
Geschichtskultur 19, 25, 55, 64, 75f.,
80, 82, 86, 91f.
Globalisierung 22, 79, 83, 90, 96, 124,
166
Goethe, Johann Wolfgang 36
Gutenberg, Johannes 38
- Haager Konvention** 97f., 146f.
Haithabu 185f.
Halbwachs, Maurice 76f.
Hausmann, Georges-Eugène 42
Hawass, Zahi 139
Heidelberger Schloss 44, 47
Herder, Johann Gottfried 36
Heritage Industry siehe Kultur-
erbeindustrie
Heritage-Tourismus siehe Kultur-
erbetourismus

- Herrenhäuser Schloss 19
 Hindenburgufer 92
 Hiroshima Peace Memorial 107
 Historisierung 40
 Historismus 43, 50
 Hochkunst 68
 Höhle von Lascaux 66
 Horyu-Ii 111
 Hyperrealität 66
- ICOMOS** 99, 101ff., 107, 111ff., 165
 Identitätskonstruktion 155
 Indigene Akteure 145
 Institutionalisierung 33, 36, 41ff., 54,
 64, 131, 153f., 184
 Instrumentalisierung 22
 Inszenierung 57f., 66f., 88, 139, 163,
 170, 173ff., 185
 Integrität 109ff.
 Internationaler Museumsrat (ICOM) 54,
 69f., 165
 Inventarisierung 33, 35, 48, 55, 125,
 127
 IUCN 101, 104, 113
- Kalter Krieg** 87
 Karneval 116f., 152ff.
 Kirshenblatt-Gimblett, Barbara 23, 28,
 60, 82f., 90, 124, 128, 157
 Kollektives Gedächtnis 76f., 79
 Kolonialismus 77
 Kolonialkriege 78
 Kommerzialisierung 23, 118, 166f.
 Kompensationsthese 67, 83, 85
 Konservierung 18, 77, 119f.
 Konstruktivismus 140, 158, 182, 186
 Konzentrationslager Auschwitz-
 Birkenau 107
 Korff, Gottfried 55, 57, 65, 68
 Kulturbegriff 121, 128, 147
 Kulturelles Eigentum 149, 151, 156ff.
 Kulturelles Gedächtnis 75ff., 78f., 84
 Kulturerbeindustrie 87
 Kulturerbetourismus 165, 167, 173
 Kulturgüterschutz 97ff., 103, 121, 130
 Kulturimperialismus 108
 Kulturkritik 25
- Kunst- und Wunderkammer 62
 Künstlichkeit 66f.
- Lieux de mémoire** 90
 Lübbe, Herrmann 67f.
 Luther, Martin 38
- Machu Picchu** 169f.
 Mahnmahl 78, 107
 Mandela, Nelson 107
 Masterpiece-Programm 121ff.
 Mauer 87ff.
 Metakulturalität 128f.
 Modernisierung 43, 59, 65, 67, 79, 124
 Molwanien 162
 Monument 32ff., 111, 146
 Musealisierungsdiskussion 65, 67
 Museifizierung 55, 65, 68
 Museumsboom 68
 Mussolini, Benito 180
- Nachhaltigkeit** 167f.
 Nara-Dokument 112
 Nationalbewusstsein 38
 Nationaldenkmal 39
 Nationale Identität 80
 Nationalmuseum 40
 Nationalsozialismus 22, 49, 90, 184
 Naturerbe 55, 99, 104, 167, 176
 Nofretete 139f., 158
 Notre-Dame 43, 104
- Ökonomisierung** 23, 148, 164
 Original 112f.
 Ötzi 66
- Paris** 42f.
 Personendenkmal 35, 37
 Plunder 68
 Politische Intervention 20, 158, 187
 Politisierung 64
 Pomian, Krzysztof 11f., 54, 56f., 60ff.,
 68, 70
 Populäre Kultur 22f., 25, 116, 118, 134,
 141, 154, 171
 Privatisierung 158
 Privatsammlungen 61f.

- Rauteschild** 97
Reaktualisierung 76
Regotisierung 45
Rekonstruktion 18f., 35, 43ff., 60, 90f., 132
Religion 24
Relikt 36, 50, 57, 59, 61, 66, 98
Reliquien 32, 61
Renaissance 40
Repräsentation 16f., 36f., 44, 59, 67, 107, 132, 152, 181, 184
Reproduktion 66, 113
Restaurierung 43
Riegl, Alois 36, 40, 50, 99
Ritter, Joachim 65, 67, 83
Ritual 24f., 81, 116, 141, 152f., 171ff.
Robben Island 107
Romantik 39, 41, 120
Rote Liste 73, 101, 109
Rückgabeforderungen 139f., 151
Rudorff, Ernst 47f.
- Sankt-Michaelis Kirche** 112
Schillerdenkmal 39
Schinkel, Friedrich Wilhelm 41f.
Schulze-Naumburg, Paul 49
Semiophoren 11, 55, 67
Simulation 66
Souvenir 88
Steinbach, Erwin von 36f., 39
Stilreinheit 43
Straßburger Münster 36
Südwestafrika Denkmal 77
Symbol 55f., 176
- Tentativliste** 103, 180
Timbuktu 73f.
Traditionalisierung 80
Trivialkultur siehe Populäre Kultur
- Übernutzung** 21 169
Unversehrter Blick 109
Urheberrecht 141f., 148
- Vergegenwärtigung** 67, 76, 84ff.
Verstaatlichung 158
Viollet-le-Duc, Eugène Emmanuel 43f.
Virtualität 90, 128
Völkerrecht 22, 99, 116, 141
Volkskultur 22f., 84, 117, 166
Volkskunde/ Europäische Ethnologie 13, 23f., 29, 36, 48, 127, 158
Volkskunstmuseum Innsbruck 67
- Walhalla** 39
Wartburg 108, 110
Welterbekonvention 26, 46, 95–105, 109, 121, 146ff.
Welterbeliste 14, 25, 45, 56, 94, 100ff., 107
Wiederaufbau 18f., 45f.
Wikingertourismus 86, 173
WIPO 119, 141, 144, 148f.
- Zedler, Johann Heinrich** 35ff.
Zeichen 56, 66